

vierteljährlich im Stadt, Orts- und Nachdruck... 1.50

Begründet 1877.



Die 10-tägige Stelle über dem Raum 10... 20

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 3

Druck und Verlag in Altensteig.

Donnerstag, den 4. Januar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1917.

Der Krieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 3. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Mit zunehmender Sicht entwickelte sich nachmittags lebhafteste Artillerietätigkeit im Raasgebiet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Südlich des Dniestr-See wurden russische Streifkommandos vertrieben.

Westlich von Hoesow, bei Manajow, holten Stoßtruppen der Leibhusaren-Brigade im Verein mit österreichisch-ungarischer Infanterie 3 Offiziere, 127 Mann aus den russischen Linien.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph: Starke feindliche Angriffe gegen die Jaltucanu Schützern verlustreich.

Westlich und südlich von Fociani stehen Truppen der 9. Armee nun vor einer besetzten Stellung der Russen. Pinteccki und Mera am Milcovul wurden gefürmt; 400 Gefangene sind eingebracht.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

Rinnikul-Sarat, das am 29. Dezember gefürmt wurde, liegt bereits weit hinter unserer Front. Es es auch zu fassen? Pinteccki ist gefürmt, ebenso Mera, das westnordwestlich von Fociani am Milcovul-Fluß liegt.

Deutschlands wirtschaftliche Leistungen im Jahre 1916.

Von Geh. Regierungsr. Prof. Dr. Hermann Schumacher. Schon vor dem Kriege stand Deutschlands Volkswirtschaft, wie keine andere, unter dem Zeichen der Organisation.

Zunächst ist der Ausbau der Agrarwirtschaft vervollständigt und verbessert worden. Unter den vielen Beweisen unserer Friedensliebe wird später die Tatsache eine besondere Rolle spielen, daß wir auf wirtschaftlichem Gebiet fast unvorbereitet in den Krieg gegangen sind.

Die durch möglichst gleichmäßige Verteilung unschädlich zu machen, war die neue gewaltige Aufgabe. In Wege des freien Verkehrs war sie nach den unumstößlichen Gesetzen des Wirtschaftslebens nicht zu lösen.

Dat der Krieg uns genötigt, in der Verteilung und zum Teil auch Hervorbringung landwirtschaftlicher Erzeugnisse unerprobte Wege setzen zu beschreiten, so hat der Organisationsgedanke sich in der Industrie zunächst in den schon im Frieden betriebenen Bahnen weiter betätigt.

Nach gelingen, die große Organisation so umfassend auszugestalten, wie es ursprünglich geplant, doch bisher nicht geglückt war. Auch der preussische Staat ist dem Kohlenindustriat beigetreten, nachdem er durch den lange vergeblich erstrebten Erwerb der drittgrößten Jensei-Hibernia, sich für die Zukunft die härteste Beteiligung in dieser vielleicht wichtigsten Organisation unseres Wirtschaftslebens gesichert hat.

Zugleich aber hat man auch die Arbeit im einzelnen verbessert. Der Krieg war früher stets nur Verdrüssender. Heute ist er dank den Engländern für uns auch zum strengen Lehrmeister der Sparsamkeit geworden.

Ist der Organisationsgedanke in der Landwirtschaft erst langsam und unvollkommen von der Sicherung der Verteilung auf die Sicherung der Erzeugung erstreckt worden, so war die Entwicklung in der Industrie umgekehrt.

Doch mit dem allen war der Höhenflug des Organisationsgedankens noch nicht beendet. Innerhalb schwerer wurde die Arbeitererzeugung. Und wenn auch im Neuorganisieren mit ungeübten Kräften, vor allem durch den Opfermut unserer Frauen, wunderbare Werke vollbracht wurden, die Grenze wurde immer mehr kritisch und die Rekrutierung unserer Arbeitsarmee immer dringlicher.

Die Ereignisse im Westen.

W. B. Paris, 3. Jan. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: Ruhige Nacht. Einige Schirmhützel zwischen kleinen Westen im Brieferwald und im Jura-Wald nordwestlich von Fülren nach lebhafter Artillerietätigkeit.

Der Krieg zur See.

Berlin, 3. Jan. Mit der Versenkung des „Gaulois“ ist die Zahl der versenkten feindlichen Kriegsschiffe, Torpedoboote, U-Boote auf 186 mit 759 430 Tonnen gestiegen.

London, 3. Jan. Der englische Dampfer „Roharian“ (7000 Tonnen) von der Veb-Linie ist infolge dichten Nebels aufgelaufen und gänzlich verloren.

Cherbourg, 3. Jan. Von dem den Aufklärungsdiens besorgenden Hilfskreuzer „Donau“ erging in der Nacht zum Samstag drahllos ein Hilferuf. Der Schlepddampfer „Centaur“ wurde zur Hilfeleistung abgeschickt.

Unsere Zeitung bestellen!

Drei schwerverletzte Matrosen der „Nauen“ sind ausgehoben worden.

Das französische Segelschiff „Alouatta“ (1813 S. L.) und der schwedische Dampfer „Goosebrücke“ wurden verjagt.

Neues vom Tage.

Berlin, 3. Jan. Die Gerüchte über eine Erkrankung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg entbehren jeder Begründung.

Der Ausgleich.

Wien, 2. Jan. Den Blättern zufolge verlautet in politischen Kreisen, daß der Ausgleich zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung bereits vereinbart worden sei.

Rom, 30. Jan. Der italienische Botschafter in Paris traf gestern in Rom ein und hatte mit den Ministern Boselli und Sonnino eine lange Besprechung.

London, 3. Jan. Viscount Cowdray ist zum Vorsitzenden des Lustiges ernannt worden.

Rasputin ermordet?

Petersburg, 3. Jan. Es geht das Gerücht, daß der Wundermann und Vertraute des Zaren Rasputin von dem Fürsten Pussjow, dem Gemahl der Großfürstin Irene, ermordet worden sei. Rasputin ist



bekanntlich ein ehemaliger Bauer, der e. v. r. and, durch Wunderthaten, Prophezeiungen usw. die Aufmerksamkeit des russischen Hofes auf sich zu ziehen und der bald einen solchen Einfluß auf den Zaren gewann, daß der Selbstherrscher aller Reußen fast nichts mehr unternehmen ohne den Rat des Fanatikers eingeholt zu haben. Der Einfluß Rasputins wurde so groß, daß von seiner Willkür die wichtigsten Entscheidungen abhängen und es konnte nicht ausbleiben, daß sich namentlich in den gebildeten Kreisen Russlands ein immer härterer Unwille gegen das verderbliche Treiben Rasputins geltend machte. Dieser selbst rüchste sich wiederum, indem er aus Rücksichtslosigkeit den Zaren gegen seine Widersacher einzunehmen verstand und mancher hohe und tüchtige Beamte oder Offizier fiel in Ungnade und machte seinen Wirkungskreis verfallen, wenn er dem allmächtigen Räuber verdächtig war. Zweifellos sind auch manche Veränderungen im russischen Ministerium während des Kriegs auf seine Eingebung zurückzuführen. Wiederholt sind Vordrängungen auf Rasputin gemacht worden und er wurde schon mehr als einmal tot gesagt. Wenn sich die Nachricht nunmehr bestätigt, so würde mit ihm einer der gefährlichsten Feinde Deutschlands verschwinden, was in

Abhängigkeit auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Russland sich in absehbarer Zeit geltend machen dürfte.

London, 3. Jan. Seit einiger Zeit werden zwischen dem Groß-Escherik von Wexla und den Allierten Verhandlungen geführt, um den Wünschen des Escheriks bezüglich des Titels, den er annehmen will, entgegenzukommen. Er wurde nun in Kenntnis gesetzt, daß er von England, Frankreich und Italien anerkannt werde.

Die landwirtschaftliche Bedeutung Rumäniens.

In der „Deutschen Tageszeitung“ schreibt Dr. F. Lange-Halle:

Die ergiebigen Petroleumlager Rumäniens, sowie seine sonstigen reichen Bodenschätze, haben es bisher nicht vermocht, den rein agrarischen Charakter des Landes wesentlich zu beeinflussen. Bei weitem der größte Teil der Bevölkerung, mehr als 70%, lebt heute noch unmittelbar oder mittelbar vom Ackerbau, und kennzeichnet schon dadurch den Charakter des Landes.

Von dem gesamten Flächeninhalt Rumäniens von 131 000 Quadratkilom. (139 890 seit dem letzten Balkankrieg) entfallen etwa 62 000 Quadratkilom., 47 Prozent, auf das Ackerland. Dieser Anteil ist an und für sich nicht außergewöhnlich hoch; auch Deutschland weist eine Ackerfläche von 48 Prozent seines gesamten Gebietes auf. Wenn trotzdem Rumänien als ein Teil der sogenannten pontischen Kornkammer bekannt ist, so sind zwei Tatsachen hierfür von ausschlaggebender Bedeutung. Nicht etwa eine besondere Höhe der Hektarerträge, wie man angefangen der großen Fruchtbarkeit des Landes erwarten sollte, — im Gegenteil, die Erträge bewegen sich auf einer beschämend niedrigen Stufe, — die Gründe liegen vielmehr einmal in der geringen Bevölkerungsdichte. Entfallen doch nur 55,1 Bewohner auf den Quadratkilom., während in Polen 110, in Deutschland 125, in Belgien gar 275 Einwohner auf den Quadratkilom. entfallen. Der andere Grund ist in dem hohen Anteil zu suchen, den der Getreidebau von der gesamten Ackerfläche einnimmt. Über 80 Prozent des Acker werden mit Getreide bestellt und zwar vorzugsweise mit Weizen (33,7 Prozent) und Weizen (29,9 Prozent der Ackerfläche), die somit zusammen fast 70 Prozent des gesamten Acker einnehmen, während aus Hafer, Gerste und Roggen nur 17,9 Prozent entfallen.

Fünf Millionen Hektar werden durchschnittlich mit Getreide bebaut. Auf dieser Fläche werden alljährlich etwa 6,2 Millionen Tonnen Getreide erzeugt, das ist im Durchschnitt nicht mehr als 12,4 Doppelztr. pro Hektar, während in Deutschland auf 15 Millionen Hektar 27 Millionen Tonnen Getreide erzeugt werden, das sind 18 Doppelztr. pro Hektar. Die natürliche Fruchtbarkeit des rumänischen Bodens, die den Bauern im Durchschnitt der Jahre willig und mäßig die Frucht in den Schoß warf, hat sich hier, wie auch anderswo als der Feind selbstbewußter, rationaler Landwirtschaft erwiesen. Es entfallen 8,16 Doppelztr. auf den Hektar bei einer Bevölkerung von 7 234 000 Einwohnern, oder pro Tag und Kopf 4 1/2 Pfund. Diese Menge, den natürlichen menschlichen Bedarf weit übersteigend, kann aber auch angesichts der wenig entwickelten Viehzucht nicht annähernd im Inland verbraucht werden.

So sehen wir denn, daß nicht weniger als 52 Prozent der Erzeugung zur Ausfuhr gelangen, eine Tatsache, die den agrarischen Charakter des Landes am schärfsten bezeugt. Nur ein Land der Welt übertrifft Rumänien in dieser Beziehung, das ist Argentinien, das 57 Pro-

zent seiner Erzeugung an das Ausland abzugeben in der Lage ist.

Bei einem Eigenbedarf von etwa 4 Doppelztr. pro Kopf und Jahr war Rumänien daher in der Lage, 4,2 Doppelztr. auf den Kopf seiner Bevölkerung zu exportieren, das ist gerade so viel, wie Deutschland im ganzen pro Kopf seiner Bevölkerung erzeugte.

In dem letzten Jahrzehnt vor dem Kriege führte Rumänien aus an Weizen 1 462 100 To., Mais 1 184 600 To., Gerste 364 600 To., Hafer 151 300 To., Roggen 75 300 To., zusammen 3 237 800 To.

Dieser Ueberschuß beträgt nicht weniger als 61 Prozent derjenigen Getreidemenge, welche Deutschland in Friedenszeiten vom Ausland einführt.

Die übrigen Früchte treten dem Hauptgetreide gegenüber in den Hintergrund; immerhin ist die Erzeugung an Hülsenfrüchten nicht unbedeutend und für uns des hohen Eiweißgehalts wegen von großem Wert. An Hülsenfrüchten werden etwa 50 000 To. Kaps auf 75 000 Hektar erzeugt.

Die Viehbestände Rumäniens sind verhältnismäßig gering. Die Zahl der Rinder betrug im Jahre 1900 2 588 526 Stück, der Schweine im Jahre 1900 1 709 205 Stück. Weit bedeutender als Rind und Schweine ist die Rolle, die das Schaf in Rumänien spielt, dieses findet sich vorzugsweise in den Ebenen des Tieflandes. Im Jahre 1900 betrug die Zahl der Schafe 5 655 000 Stück und übertraf damit die gegenwärtig in Deutschland gehaltenen Schafe um etwa 200 000. Während im Durchschnitt des ganzen Landes 43 Schafe auf den Quadratkilometer entfallen (in Deutschland 10), finden wir in den zurzeit besetzten Gebieten 55 in Mesopotamien, 60 in Selsorman, 67 im Altgebiet. In diesem verhältnismäßig reichen Reichum an Schafen besitzt Rumänien für uns einen Anziehungspunkt erster Ordnung im wahren Sinne des Wortes. Bei der Knappheit an Spinnstoffen jeglicher Art würde ein kräftiger Zuwachs an Schafen für uns von besonderem Wert sein.

Welche Hilfsquellen nun im einzelnen sich unserer Ermahnung bereits in diesem Jahre erschließen werden, entzieht sich noch der Kenntnis. Von besonderem Einfluß wird aber die Befestigung der Walsachei noch mit dem Einbringen der Ernte des Jahres 1917 werden.

Landesnachrichten.

Altenstein, 4. Januar 1917.

Das Eisene Kreuz haben erhalten: Adam Großhans, Sohn des Gutsherrn Peter Großhans in Oberweiler, Joh. der Silb. Verdienst-Medaille; Jakob Kirckmann, Sohn des Joh. Gg. Kirckmann in Pfalzgratenweiler.

Die hohen Preise für Süßigkeiten, Säbigeiten und Schokolade werden in der letzten Zeit vielfach zu Preisen gehandelt, die nicht unter dem Gesichtspunkt der Herstellerkosten gerechtfertigt sind. Das Kriegswirtschaftsamt hat deshalb mit der Zudringungstelle für das deutsche Süßigkeitengewerbe in Würzburg Verhandlungen über die Festsetzung von Höchstpreisen auch für Süßwaren eingeleitet. Die Verhandlungen werden so rasch gefördert, als es bei der Vielseitigkeit der Waren möglich ist. Auch eine solche Preisbindung erfolgt, dürfen die Preise für Süßigkeiten nicht ungemessen erhöht werden. Der Preisenimmt, die einen übermäßigen Gewinn geben, ist vielmehr auch jetzt schon strafbar; er würde ferner künftig Zucker nicht mehr zugewiesen erhalten.

Die Uebergangsschule. Der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. hat die Regierung in Wiesbaden

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von A. Ostland.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Basil Calvieri wart einen schreuen Blick nach den Männern. Dann begann er von neuem:

„Ja — also: Wir kommen nicht vorwärts! Das steht fest! Und wir müssen weiter, so rasch als nur möglich. Wichtigstens daß wir in ein Dorf kommen, wo wir allenfalls die Pferde einstellen können. Dort steigt auch noch ein Wetter auf! Das geht uns just noch ab!“

Die Männer sahen nach dem Himmel. Wichtig! Dort, im Westen, schob sich, schwer und drohend, eine Wolkengewand höher und höher. Ein heftiger Wind erhob sich und kräufelte seinen Staub auf. Ganz in der Ferne dröhnte ein dumpfes Murren.

Der alte Clown, welchen Basil Calvieri den „roten Wolf“ nannte, und dem dieser Beinamen auch überall geduldet war, blieb gleichfalls stehen und sah nach dem Himmel. Dann schüttelte er sorgenvoll den Kopf und schnitt eine ganz seltsame Grimasse. Er war es seit langem gewohnt, seine Züge immerfort in irgendeiner Art zu verzerrern. Man wachte niemals recht, weinte er nun oder lachte er. Dem Publikum gefiel das ungemessen, und so wurde sein salziges Nanzelgesicht allmählich zu einer Art von Maske, welche in einer Grimasse wie erstarrt schien. Im Altgötterland hatte der „rote Wolf“ einst Wolfgang Rittermeier geheißten und war ein ehrlicher, kleiner Schmied gewesen. Aber das Geschäft freute ihn nicht, und er ließ es zugrunde gehen. Sein Sinn stand nach nichts als nach dem Theater. Aber als er es auf einer winzigen Bühne mit einer Nebenrolle probierte, da lachte das unbarmherzige Publikum, und als er einen schmachtenden Liebhaber spielte, da lachten die Leute noch mehr. Dann hatte er auch noch Pech. Er stürzte in eine Verletzung und verlegte sich das Rückgrat so schwer, daß er niemals mehr ganz gerade wurde. Immer tiefer sank er auf der Stufe der Kunst, der er einst hatte sein Leben weihen

wollen. Und schließlich ward er zum Spahmacher, zum Clown bei der umherziehenden Zirkustruppe von Basil Calvieri.

Wenn der Alte manchmal, in einer stillen Stunde, zurückdachte, dann begann er zu lachen, laut und gelügend, und dabei rannen ihm die schweren Tränen über die Wangen. Und auch jetzt lachte er, während er den schwarzen Basil fest beim Arme packte. Das durfte nur er sich erlauben. Aber er war alt und brachte der Truppe immer neuen Beifall durch seine grotesken Späße. So ließ Basil sich auch von ihm mehr gefallen, als sonst von jemandem.

„Basil, hörst du!“ sagte der alte Clown. „Wenn ihr alle still seid, dann hört ihr deutlich das Seuzen und Stöhnen der schönen Marie. Und dazwischen das Weinen von dem süßen kleinen Ding, dem Kinderl. Basil, denk, daß du selber Kinder hast.“

„Leider Gottes!“ schob der Zirkusbesitzer ungerührt ein.

Aber der „rote Wolf“ fuhr mit leiserer Stimme fort: „Und denk an dein Weib, Basil, an die schwarze Hanna, an der du ja doch hingst, und die dich lieb hatte. Und denk, daß wir Menschen einer mit dem anderen Geduld haben müssen.“

Sie waren, beinahe unwillkürlich, alle stehengeblieben und hörten auf die Worte des Alten, wenn auch nur mit halbem Ohr. Aber ein Strahl von Milde fiel doch auch in ihre Herzen. Das Beden hatte sie hart gemacht. Ihre wenn einer gut zu ihnen sprach, dann glitt durch ihre verwilderten und verwahrlosten Seelen ein Erinnerung. Der eine dachte an seine Mutter, der andere an seine Liebste, ein dritter an die Heimat. Und manchem zog auch nur ein Lied durch den Sinn, das er einmal gehört. Aber sie wurden weicher, milder.

Basil Calvieri sah das; er kannte seine Leute gut. Und er wachte es, daß seine Nacht meistens vorüber war, wenn eine solche Stimmung Platz griff. Heute aber packte ihm das nicht in den Kram. Er mußte immer und immer wieder an den Gendarm denken, und daß der Hans Lechner sich in den letzten Nächten niemals bei der Truppe aufgehalten hatte. Wer weiß, wo der wilde Mensch da gesteckt und ob er nicht wieder seine Hände bei einer

unsauberen Geschichte hatte?

In diesem Augenblick wurde der letzte der Wagen mit einem scharfen Ruck angehalten. Ein Lärmen öffnete sich, und der hübsche Kopf eines alten Weibes lugte heraus. In wirren Strähnen hing das graue Haar um das gelbe, salzige Gesicht, in dem eine unternehmende Hotennase stand. Scharf lugten zwei blingende schwarze Augen unter der niedrigen Stirn hervor.

„Da ist Mutter Maruschka!“ sagte Basil Calvieri aufatmend. Gottlob, daß die Alte kam! Sie war stets seine Verbündete und sozusagen das wirtschaftliche Genie der Truppe. Nicht nur, daß sie durch ihr Wahrgabtalent und durch die seltsamen Gaben des Lebens der Zukunft aus der Hand und aus den Karten, ja aus dem Kaffeelude, die Herzen sämtlicher Bauernweiber wie im Sturm eroberte, sie verstand es auch wie keine zweite, dort und da ein jettes Ganschen oder Huhn zu stellen, sie „sand“ alle Augenblicke silberne Köpfe, Schmuckstücke, Geldbeträge. Sie betrachtete die zum Trocknen im Bauerngarten aufgehängenen Wäsche mit kundigen Blicken und ließ ein gutes Stück davon rasch verschwinden, was ja dann doch wieder der Truppe zugute kam. Kurz, die alte Maruschka war alles in allem unentbehrlich. — Und immer half sie ihm, dem Basil, wo sie nur konnte.

Einige von der Truppe meinten wohl, er sei ihr Sohn. Aber Genauer wußte keiner. Uebrigens kam's ja auch darauf nicht an.

„Die Marie stirbt!“ sagte die Alte und bemühte sich, ihr Gesicht in traurige Falten zu legen. „Aus ist länger wie eine Stunde dauert das nimmer.“

Ganz plötzlich wurden sie doch ernst, alle die verwegenen wilden Gesellen. Der Hans Lechner aber röhnte auf wie ein verwundenes Tier. Dicht neben ihm stand Wolfgang Rittermeier, der Clown. Der legte nur ganz leise und suchte seine Hand auf den Arm des Jüngeren.

„Bist du gut sein?“ sagte er. „Die Stund' vergeht auch! Man muß halt allerhand durchmachen auf der Welt.“

„Maruschka!“ klang aus dem Innern des Wagens eine schwache Stimme. „Hilf mir! Ich muß ersiden hier! Bist mich hinaus, an die Luft!“

Fortsetzung folgt.

geschändliche Mittelbarkeit geworben für die Dramatisierung der ... des ... der ...

Evangelische ... katholische Caritas ... bei der ...

Aus Volksnot erwachsen ... die ...

Vermischtes.

Stellung. Die Phönix A. G. für Bergbau und Hüttenbetrieb ...

Die goldene Kette des Oberbürgermeisters in Göttingen ...

Hochwasser. Aus Hameln (Hannover) wird gemeldet, daß ...

Schiffbrand. Bei Tschifu (China) geriet der japanische ...

Eine geharnichte Abfertigung läßt der Landrat des Reiches ...

Drei Ehrenädel. Eine Gruppe offizieller Persönlichkeiten ...

Literatur.

Das Deutsche Knabenbuch und das Deutsche Mädchenbuch, für Knaben und Mädchen vom 10 bis 17 Jahren, je 412 Seiten mit Text- und Farbenbildern, fein gebunden je M. 7 50, sind in H. Thieme's Verlag, nach zweijähriger Pause wieder erschienen. Sie bleiben hinter den früheren Jahrgängen an Reichhaltigkeit und Wert in keiner Weise zurück. Neben spannenden Erzählungen, die teilweise geschichtlichen Hintergrund haben, und einer Skizze aus dem Kriegesleben, bringt das Knabenbuch eine reiche Zahl anregender Aufsätze z. B. über Schneeschuhläufer im Krieg, über Säntätschunde, über die Sprengstoffindustrie u. a. Die Mädchenbücher sind durch einen lehrreichen Aufsatz über Belgien vertreten, daneben kommen auch andere Gebiete wie Naturgeschichte, Himmelskunde, Sport usw. zum Wort. Rätsel aller Art dienen zur Unterhaltung und zur Hebung des Scharfsinns. Das Mädchenbuch gibt wie billig neben den Erzählungen, Gedichten und anderen Beiträgen unterhaltender und belehrender Art vor allem auch Schilderungen der Frauenarbeit während des Krieges beim Roten Kreuz und beim Nationalen Frauendienst. Auch Anleitung zur Handarbeit fehlt nicht. Von Lebensbildern berühmter Frauen ist die Schilderung der ferndeutschen Pionierin besonders hervorzuhelien. Der Bilderreichtum ist sehr reich, die Ausstattung gediegen und geschmackvoll. Diese Bücher sind zu haben in der W. Rieker'schen Buchhandlung, Altensteig.

Deutschland Tatsachen und Ziffern. Eine statistisch-vergleichende Darstellung von V. Trietsch. Preis M. 1 20.

Die hier zusammengeleiteten Zahlen beweisen, daß Deutschland auf dem Gebiete der Kultur, des Handels, der Landwirtschaft, des Kriegswesens usw. eine geradezu beherrschende Stelle einnimmt, sie beweisen, daß wir unüberwindlich sind, wenn wir nur den Mut haben, von unserer Macht Gebrauch zu machen. Dieser Mut ist sofort vorhanden, sowie die hier zusammengestellten Tatsachen geistiger Gemeinbesitz des deutschen Volkes sind. Die Schrift gibt ein herrliches Bild deutscher Leistungskraft.

Zu haben in der W. Rieker'schen Buchhandlung, Altensteig.

Kriegsküche für Jedermann! Ein Kochbuch für das Jahr 1917. 80 Seiten stark. Preis 80 Pfennig. Zu haben in der W. Rieker'schen Buchhandlung, Altensteig.

Henriette Järth, die bekannte Frankfurter Vorkämpferin für die Volkswohlfahrt, hat ein zeitgemäßes Büchlein geschrieben, das im Auftrage der Lebensmittelkommission der Stadt Frankfurt a. M. erschienen ist. Die Veröffentlichung tritt in Gegensatz zu den meisten sog. Kriegskochbüchern, die mit vielen Hunderten von Kochrezepten imponieren wollen. Nicht um eine möglichst reichhaltige Sammlung von Rezepten soll es gehen, sondern um Ratsschläge und Anweisungen zu einer möglichst vorteilhaften Verwertung und ebenbürtigen Erhellung der vorhandenen Nahrungsmittel. Um Waise, die dazu helfen wollen für Knapp gewordene oder nicht mehr vorhandene Nahrungsmittel und Genussmittel geeignete Ersatz- und Ausgleichstoffe zu finden.

Württembergischer Reisefalender heißt der neue Abreißkalender, der kürzlich im Verlag von Hugo Matigäs in Stuttgart für das Jahr 1917 erschienen ist. Wir sind überrascht von dem stattlichen Umfang dieses Kalenders, der 400 Blattseiten umfaßt und nur zwei Mark kostet. Die Blockgröße des Kalenders ist 140x20 mm und jeder Tag zeigt uns eine andere Ansicht aus dem herrlichen Schwabenlande. Beigefügt sind außerdem eine Anzahl lebersichtsfähiger und Wandervläne. Zum Wandern will der Kalender anregen die Schönheiten Württembergs will

er seinem Besitzer zeigen, bei ihm schon Gesehenes wieder aufzulesen und ihn einladen, hier im Bilde Geschautes noch persönlich in Augenschein zu nehmen. An einem derartigen Unternehmen hat es in der Tat bisher gefehlt und es ist deshalb mit Freuden zu begrüßen, daß der einmal gefasste Plan zur Ausführung gebracht wurde. Das Württembergische Land, das nicht mit Unrecht als die Perle des Deutschen Reiches gilt, bietet an Naturschönheit so viel Sehenswertes, daß wir nicht zu viel behaupten, wenn wir sagen: diese Schönheiten muß man gesehen haben. Reich an Burgen und Schlössern, Bergen und Tälern, sind wir gleich entzückt, ob wir uns in Gedanken in das schöne Donau- oder Neckartal, in die schwäbische Alb oder in den Schwarzwald, ins Allgäu oder an den Bodensee usw. versetzt finden. Von allem, was wir zu Gesicht bekommen, sind wir gleich hoch befreit und hegen bei Durchsicht der einzelnen Blätter den einen Wunsch, so bald wie möglich die Schönheiten in natura sehen zu können.

Wer wirklich Sinn für Naturschönheiten hat und das haben wir doch alle, der schaffe sich diesen prächtig ausgestatteten und dabei doch äußerst billigen Abreißkalender an, der von jeder Buchhandlung zu beziehen ist.

Konkurse.

Nachlaß des am 15. Februar 1915 verst. Wilhelm König, gewes. Metzgermeister in Grohgartach.

Nachlaß des Felix Nihling, Hofuhrmacher in Stuttgart, Charlottenstr. 15.

Friedrich Aldinger, am 1. Aug. 1915 verst. Händler in Schwann.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 3. Jan. Abends (Antlich.) In der Dobrußscha sind Macin und Jijika genommen.

* Berlin, 4. Jan. Eine Wiener Devische des „Berliner Tageblatt“ befragt: Wie dem Pariser „Journal“ aus Petersburg berichtet wird, heißt die Polizei Beweise dafür, daß der „Schwarze Hundert“ genannte Geheimbund einen Anschlag gegen das Leben des Kadettenführers Nikolow geplant hatte. Die Polizei lenne durch ein mit der Ausführung des Mordanschlags beauftragtes Invidium die ganze Organisation der Verschwörung, von der schon beim Sturze Stürmeis mehrfach die Rede gewesen sei.

* Berlin, 4. Jan. Aus Australien richteten, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Lugano mitgeteilt wird, mehrere Zykione ungeheure Verwüstungen an. In Clermont wurden drei Viertel der Stadt zerstört. Bisher wurden 50 Leiden geborgen.

WTB. Berlin, 4. Jan. Das englische Landwirtschaftsministerium soll verfügt haben, daß zur Verbesserung des Nahrungsmittelbestandes sämtliche deutschen Kriegsgefangenen, die in der Landwirtschaft tätig waren, über das ganze Land zerstreut werden.

WTB. Berlin, 4. Jan. Nach der „Arenzzeitung“ muß man annehmen, daß die belgische Regierung angefangen hat, die Kongokolonie an England zu verpfänden.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

Geschäftsbücher
in den gängbarsten Einbänden und allen Stärken

Strazzen
— in allen Größen —

Notizbücher
für geschäftliche und private Zwecke in großer Auswahl

Kopierbücher
in 250, 500 und 1000 Blatt

Briefordner
in bewährten Sorten

Schnellhefter
— in verschiedenen Farben —

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

Stridgarne
in Wolle, Halbwolle und Baumwolle

bei **J. Kaltenbach.**

Bachpapiere,
einseitig glattes **Einwickelpapier** für Schwarzwaren,

Mezger-Pergament

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdg.
Altensteig.

Gesfordene:
Bad Liebenzell: Friedrike Start Wittwe, 66 Jahre.
Freudenstadt: Gottfried Reiser Schneidermeister 68 1/2 Jahre.

Preuß.-Süddeutsche Klassen- (Staats-) Lotterie
214000 Gewinne und 2 Prämien.
Möglichster Höchstgewinn Mark

800000
Hauptgewinne und Prämien Mark

500000

300000

200000

150000

Die Staatslotterie ist die größte u. gewinnreichste aller Lotterien. Fast jedes zweite Los gewinnt.

1 Achtel	1 Viertel	1 Halbes	1 Ganzes Los
5	10	20	40 Mark

J. Schweickert Ehrl. Wirtenb. Lotterie-Schluss Stuttgart
Marktstraße 6.

Ziehungsbeginn: 9. u. 10. Jan. 1917.

Photographie-Rahmen
empfiehlt in schöner Auswahl die

W. Rieker'sche Buchhandlung

